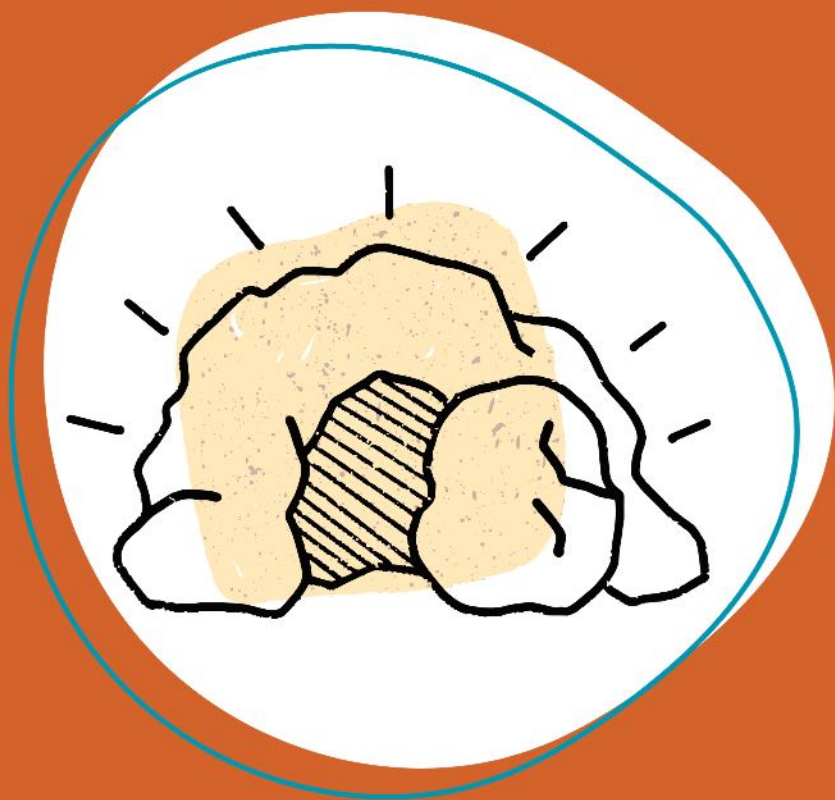


Unglaublich

Die Auferstehung von Jesus

Kann ein intelligenter Mensch
an die Auferstehung Jesu glauben?



Ein Serie von Mentoringgesprächen ...

Zusammengestellt von Lothar Krauss

Im Café . . .



Einleitung

Es gibt Fragen, die verschwinden einfach nicht, wenn es zum christlichen Glauben kommt. Zum Beispiel die: **„Ist Jesus wirklich von den Toten auferstanden?“**

Oder anders gefragt: **„Kann ein intelligenter Mensch im 21. Jahrhundert wirklich glauben, dass ein Toter auferstanden ist?“**

Kaum eine Frage hat die Geschichte des Christentums stärker geprägt – und bis heute so viele Diskussionen ausgelöst.

Für die einen ist die Antwort selbstverständlich: Auferstehung gehört ins Reich der Legenden. Für andere steht und fällt mit Ostern der christliche Glaube.

Dieses kleine eBook möchte nicht vorschnell überzeugen. Es lädt zu einem Gespräch ein. Leonie, Niklas und Alex gehen der Frage Schritt für Schritt nach – offen, kritisch und fair. Sie nehmen Einwände ernst, wägen historische Hinweise ab und suchen nach der Erklärung, die den Tatsachen am ehesten gerecht wird.

Vielleicht entdecken Sie dabei nicht nur neue Antworten, sondern auch neue Fragen. Manchmal beginnt genau dort die spannendste Reise.

Lothar Krauss

*Pastor der VivaKirche Mannheim
im Juli 2026*



Im Café . . .



Inhalt

Unglaublich. Die Auferstehung von Jesus.

01_Das ist doch wissenschaftlich längst erledigt ... oder?	4
02_Warum schließen so viele Menschen Wunder von vornherein aus?	9
03_Was meinten die ersten Christen eigentlich mit „Auferstehung“?	13
04_Warum erwartete damals eigentlich niemand Ostern?	17
05_Was können Historiker tatsächlich wissen?	21
06_Welche historischen Beobachtungen müssen erklärt werden?	24
	27
07_Welche Erklärung passt am besten zu den historischen Beobachtungen?	28
08_Welche Erklärung trägt das Gesamtbild am besten?	32
09_Angenommen, Jesus ist wirklich auferstanden ...	35
10_Die eigentliche Frage	38
Buchtipps zur Vertiefung	41
Die eBooks der Reihe sind ...	42

Im Café . . .



01_Das ist doch wissenschaftlich längst erledigt ... oder?

Leonie: Ich habe diese Woche etwas erlebt, das mich nicht mehr loslässt.

Niklas: Das klingt ernst.

Leonie: Eigentlich gar nicht. Es war eher eine ganz normale Unterhaltung. Wir saßen nach einer Vorlesung noch mit Kommilitonen anderer Fakultäten zusammen, irgendwann ging es um Religion, und ich dachte schon: Jetzt kommen wieder die alten Standardargumente. Die Bibel sei über Jahrhunderte verändert worden, Jesus wahrscheinlich eine erfundene Figur und so weiter. Aber nichts davon kam.

Niklas: Was stattdessen?

Leonie: Einer sagte: „Dass Jesus gelebt hat, bestreitet doch heute kaum noch jemand.“ Eine andere meinte, sie habe gelesen, die Evangelien seien historisch viel interessanter, als sie immer gedacht habe. Ich saß da und dachte: Das hätte ich vor zehn Jahren so nicht gehört.

Niklas: Das deckt sich mit meinem Eindruck. Über die Existenz Jesu diskutiert in meinem Umfeld eigentlich niemand mehr. Selbst seine Kreuzigung gilt als historisch ziemlich gut belegt. Aber dann kommt fast immer derselbe Satz.

Leonie: So ist es.

Niklas: „Auferstanden ist er natürlich trotzdem nicht.“

Leonie: Wortwörtlich.

Alex: Darf ich euch fragen, was euch an diesem Satz beschäftigt?

Leonie: Dass das Gespräch an dieser Stelle einfach endet. Niemand begründet es groß. Es wirkt eher so, als hätte jemand das letzte Wort gesprochen.

Im Café . . .



Niklas: Es klingt wie etwas, das man gar nicht mehr diskutieren muss. Tote stehen eben nicht auf. Punkt.

Alex: Ich frage deshalb nach, weil ich den Eindruck habe, dass in diesem einen Satz zwei ganz unterschiedliche Fragen stecken.

Leonie: Welche meinst du?

Alex: Die eine Frage lautet: Was ist damals geschehen? Die andere lautet: Kann so etwas überhaupt geschehen? Mir scheint, dass wir beides oft miteinander vermischen.

Niklas: Aber hängt das nicht zusammen?

Alex: Natürlich hängen die Fragen zusammen. Trotzdem sind sie nicht identisch. Stell dir vor, jemand behauptet, gestern sei in Mannheim ein Haus eingestürzt. Dann würdest du vermutlich zuerst fragen: Ist das wirklich passiert? Gibt es Zeugen? Bilder? Berichte? Das ist eine historische Frage.

Niklas: Klar.

Alex: Wenn derselbe Mensch behauptet, das Haus habe sich fünf Minuten später von selbst wieder aufgebaut, dann stellst du plötzlich eine andere Frage. Dann geht es nicht mehr nur darum, ob jemand etwas beobachtet hat. Dann fragst du dich, ob so etwas überhaupt Teil unserer Wirklichkeit sein kann.

Leonie: Ich glaube, genau das passiert bei der Auferstehung.

Alex: Das denke ich auch.

Leonie: Aber ist das nicht völlig normal? Wir alle leben doch mit der Erfahrung, dass Tote nicht wiederkommen.

Im Café . . .



Alex: Natürlich. Es wäre sogar merkwürdig, wenn wir anders dächten. Unser Alltag funktioniert gerade deshalb, weil wir darauf vertrauen, dass die Welt verlässlich ist. Niemand plant seinen Tag in der Erwartung, dass morgen plötzlich alle Naturgesetze außer Kraft gesetzt werden.

Niklas: Dann ist die Skepsis gegenüber Wundern eigentlich vernünftig.

Alex: Zunächst einmal schon. Ich wäre sogar vorsichtig bei jedem Menschen, der jedes ungewöhnliche Ereignis sofort für ein Wunder hält. Das wäre keine gesunde Haltung.

Leonie: Das überrascht mich jetzt.

Alex: Warum?

Leonie: Weil ich erwartet hätte, dass ein Christ möglichst schnell sagt: Natürlich sind Wunder möglich.

Alex: Das glaube ich auch. Aber bevor wir darüber sprechen, würde ich lieber einen Schritt vorher beginnen.

Niklas: Welchen?

Alex: Ich würde gern verstehen, warum wir Wunder so selbstverständlich ausschließen. Denn ich bin mir gar nicht sicher, ob wir uns diese Frage oft bewusst stellen.

Leonie: Ist die Antwort nicht einfach? Weil wir so etwas nie beobachten.

Alex: Das ist sicher ein Teil der Antwort. Aber reicht das schon? Wir beobachten auch viele andere Dinge nie und würden trotzdem nicht behaupten, sie seien unmöglich.

Niklas: Hast du ein Beispiel?

Im Café . . .



Alex: Ich war noch nie auf dem Meeresgrund in viertausend Metern Tiefe. Trotzdem würde ich nicht sagen, dort könne es grundsätzlich kein Leben geben. Ich kenne diesen Ort nur nicht.

Niklas: Das ist aber nicht ganz dasselbe.

Alex: Nein, natürlich nicht. Aber es zeigt einen Unterschied. Aus „Ich habe etwas noch nie erlebt“ folgt nicht automatisch „So etwas kann nicht geschehen“. Dazwischen liegt noch ein Gedankenschritt.

Leonie: Ich merke gerade, dass ich diesen Schritt bisher nie bewusst wahrgenommen habe.

Alex: Das ging mir lange genauso.

Niklas: Trotzdem bleibt doch der Einwand bestehen. Eine Auferstehung ist nicht einfach etwas Ungewöhnliches. Sie widerspricht allem, was wir normalerweise erleben.

Alex: Da stimme ich dir zu. Und deshalb sollte niemand leichtfertig behaupten, sie habe stattgefunden. Die eigentliche Frage ist nur, wie wir mit einer außergewöhnlichen historischen Behauptung umgehen. Sagen wir von vornherein: Das kann nicht sein? Oder sagen wir: Wenn es wirklich gute Gründe gibt, müssen wir sie wenigstens anhören?

Leonie: Das klingt nach einem kleinen Unterschied.

Alex: Ich glaube nicht, dass er klein ist. Vielleicht entscheidet sich genau an dieser Stelle das ganze Gespräch.

Niklas: Inwiefern?

Alex: Weil wir möglicherweise seit Jahren über die Auferstehung diskutieren, obwohl wir die eigentliche Vorfrage nie geklärt haben.

Im Café . . .



Leonie: Welche Vorfrage?

Alex: Ob unser Weltbild überhaupt zulässt, dass wir von den Tatsachen überrascht werden können.

Leonie: Dann müssten wir beim nächsten Mal eigentlich gar nicht zuerst über Ostern sprechen.

Alex: Nein.

Niklas: Sondern?

Alex: Über die Frage, warum der moderne Mensch Wunder fast selbstverständlich für unmöglich hält. Ich habe den Eindruck, dass dort der eigentliche Anfang liegt.

 Zum Weiterdenken

I Vielleicht beginnt die Diskussion über die Auferstehung nicht mit der Frage: „Ist sie geschehen?“ Vielleicht beginnt sie schon früher: „Unter welchen Voraussetzungen bin ich überhaupt bereit, diese Frage offen zu stellen?“ Denn manchmal entscheidet nicht die historische Untersuchung über unser Urteil, sondern das Weltbild, mit dem wir an die Geschichte herangehen.

Im Café . . .



02_Warum schließen so viele Menschen Wunder von vornherein aus?

Leonie: Ich habe nach unserem letzten Gespräch noch lange darüber nachgedacht. Ehrlich gesagt war mir nie bewusst, dass die eigentliche Frage vielleicht gar nicht die Auferstehung ist, sondern ob Wunder überhaupt möglich sind.

Niklas: Mir ging es ähnlich. Gleichzeitig frage ich mich, ob wir das Thema nicht unnötig kompliziert machen. Die meisten Menschen glauben doch einfach deshalb nicht an Wunder, weil sie sie noch nie erlebt haben.

Alex: Meinst du wirklich, das ist der eigentliche Grund?

Niklas: Welcher denn sonst?

Alex: Ich bin mir nicht sicher. Deshalb frage ich. Wenn jemand sagt: „Wunder gibt es nicht“, worauf stützt er diese Aussage eigentlich?

Leonie: Auf seine Erfahrung, würde ich sagen.

Alex: Also auf die Erfahrung, dass Verstorbene nicht wieder lebendig werden?

Leonie: Zum Beispiel.

Alex: Das ist nachvollziehbar. Die Frage ist nur, ob unsere Erfahrung ausreicht, um daraus ein allgemeines Urteil abzuleiten.

Niklas: Warum sollte sie das nicht?

Alex: Weil Erfahrung zunächst beschreibt, was wir normalerweise beobachten. Sie entscheidet aber nicht automatisch darüber, was grundsätzlich unmöglich ist.

Niklas: Das klingt nach einem Wortspiel.

Im Café . . .



Alex: Dann lass es uns an einem anderen Beispiel versuchen.

Naturwissenschaftler können sehr präzise beschreiben, wie Wasser normalerweise gefriert. Sie können erklären, warum Planeten ihre Bahnen ziehen oder weshalb Feuer Wärme erzeugt. All das sind regelmäßige Beobachtungen. Aber sagt die Naturwissenschaft damit auch, dass ein einmaliges Eingreifen Gottes unmöglich wäre?

Leonie: Sie würde wahrscheinlich sagen, dass sie dafür keine Hinweise hat.

Alex: Genau. Und das ist etwas anderes. Naturwissenschaft untersucht Vorgänge, die sich beobachten, messen und wiederholen lassen. Ein Wunder wäre, wenn es eines gibt, gerade kein wiederholbarer Vorgang. Deshalb liegt es eigentlich außerhalb dessen, womit sich Naturwissenschaft beschäftigt.

Niklas: Aber genau deshalb wirkt es doch verdächtig. Wenn etwas nicht überprüfbar ist, warum sollte ich es glauben?

Alex: Das ist eine berechtigte Frage. Nur sollten wir aufpassen, dass wir zwei Bereiche nicht miteinander vermischen. Die Naturwissenschaft fragt: Was geschieht unter gleichen Bedingungen regelmäßig? Die Geschichtswissenschaft fragt: Was ist an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit geschehen?

Leonie: Das heißt, Geschichte arbeitet grundsätzlich anders.

Alex: Ja. Ein Historiker kann die Französische Revolution nicht wiederholen. Er kann Julius Caesar nicht noch einmal beobachten. Trotzdem kann er historische Ereignisse untersuchen. Er fragt nach Quellen, Zeugen, Zusammenhängen und danach, welche Erklärung den bekannten Tatsachen am besten gerecht wird.

Niklas: Dann wäre die Auferstehung, wenn sie tatsächlich stattgefunden hätte, zunächst einmal eine historische Behauptung.

Im Café . . .



Alex: Genau. Sie wäre kein naturwissenschaftliches Experiment.

Leonie: Ich glaube, ich verstehe langsam, warum diese beiden Fragen ständig durcheinandergeraten.

Niklas: Trotzdem bleibt bei mir ein Einwand. Selbst wenn Geschichte und Naturwissenschaft unterschiedliche Fragen stellen – warum sollte ich ausgerechnet bei einem Wunder eine Ausnahme machen? Ist die einfachste Erklärung nicht immer, dass sich Menschen geirrt haben?

Alex: Oft ja. Deshalb werden außergewöhnliche Behauptungen auch mit besonderer Sorgfalt geprüft. Niemand sollte leichtfertig an Wunder glauben.

Leonie: Aber genauso wenig sollte man sie von vornherein ausschließen.

Alex: Genau dort liegt der entscheidende Punkt.

Niklas: Was meinst du?

Alex: Stell dir vor, jemand sagt: „Ganz gleich, welche historischen Hinweise es geben sollte – eine Auferstehung kann es grundsätzlich nicht geben.“ Dann hat er seine Entscheidung bereits getroffen, bevor er überhaupt die Quellen betrachtet.

Leonie: Dann wäre das Urteil gar nicht das Ergebnis der Untersuchung.

Alex: Sondern ihre Voraussetzung.

Niklas: Das erinnert mich an etwas. Wenn ich ehrlich bin, habe ich lange gedacht, Wissenschaft hätte bewiesen, dass Wunder unmöglich sind.

Alex: Das denken viele.

Niklas: Hat sie das nicht?

Im Café . . .



Alex: Nein. Wissenschaft kann zeigen, wie die Natur normalerweise funktioniert. Ob es einen Gott gibt, der diese Natur geschaffen hat und in ihr handeln kann, ist eine andere Frage. Sie ist philosophischer Natur.

Leonie: Das überrascht mich. Ich hätte vermutet, die Wissenschaft hätte dieses Thema längst entschieden.

Alex: Ich glaube, viele Menschen haben diesen Eindruck. Vielleicht deshalb, weil wir Wissenschaft heute oft mehr zutrauen, als sie selbst für sich beansprucht.

Niklas: Dann kommen wir wieder an denselben Punkt wie letztes Mal.

Alex: Welchen?

Niklas: Dass unser Weltbild schon mitentscheidet, welche Antworten wir überhaupt für möglich halten.

Alex: Ja. Und deshalb lohnt es sich, diese Voraussetzungen bewusst wahrzunehmen. Denn erst dann können wir fair fragen, was die historischen Quellen tatsächlich sagen.

Zum Weiterdenken

I Naturwissenschaft und Geschichte stellen unterschiedliche Fragen. Die eine untersucht, was regelmäßig geschieht. Die andere fragt, was sich tatsächlich ereignet hat. Vielleicht besteht die eigentliche Herausforderung deshalb nicht darin, zwischen Wissenschaft und Glauben zu wählen. Vielleicht geht es zunächst darum, sauber zu unterscheiden, welche Frage wir gerade beantworten wollen. Nur dann können wir auch fair beurteilen, ob die Auferstehung Jesu eine unvernünftige Behauptung ist – oder eine außergewöhnliche historische Behauptung, die eine sorgfältige Prüfung verdient.

Im Café . . .



03_Was meinten die ersten Christen eigentlich mit „Auferstehung“?

Leonie: Seit unserem letzten Gespräch beschäftigt mich eine andere Frage. Vielleicht klingt sie banal, aber ich bin mir gar nicht sicher, ob ich weiß, worüber wir eigentlich reden.

Niklas: Wie meinst du das?

Leonie: Wir verwenden ständig das Wort „Auferstehung“. Aber ich weiß gar nicht, ob alle dasselbe darunter verstehen.

Niklas: Ist das nicht offensichtlich? Jesus war tot und lebte wieder.

Leonie: Ja, aber was heißt das genau? Hat er einfach irgendwie weitergelebt? War das eine geistliche Erfahrung seiner Freunde? Oder war sein Grab tatsächlich leer? Ich merke, dass ich das alles ein bisschen durcheinanderbringe.

Alex: Ich glaube, mit dieser Frage bist du näher am Kern, als dir vielleicht bewusst ist. Bevor wir fragen, ob die Auferstehung geschehen ist, sollten wir zuerst klären, was die ersten Christen überhaupt behaupteten.

Niklas: Das überrascht mich jetzt ein wenig. Ich hätte gedacht, das sei selbstverständlich.

Alex: Ist es heute vielleicht. Im ersten Jahrhundert war es das keineswegs. Das Wort „Auferstehung“ hatte damals nämlich eine ziemlich klare Bedeutung.

Leonie: Welche?

Alex: Jedenfalls nicht das, was viele Menschen heute spontan damit verbinden.

Im Café . . .



Niklas: Zum Beispiel?

Alex: Dass die Seele nach dem Tod weiterlebt.

Leonie: Aber genau das hätte ich jetzt gesagt.

Alex: Damit wärest du in guter Gesellschaft. Viele Menschen denken heute genau so. Doch für einen Juden zur Zeit Jesu wäre das keine Auferstehung gewesen.

Niklas: Sondern?

Alex: Auferstehung bedeutete, dass ein Mensch, der wirklich gestorben war, von Gott zu einem neuen leiblichen Leben erweckt wurde.

Leonie: Also nicht nur die Seele.

Alex: Nein. Im Gegenteil. Die Vorstellung, dass die Seele den Körper verlässt und der Körper eigentlich keine Rolle mehr spielt, stammt eher aus dem griechischen Denken. Das jüdische Denken war anders. Dort gehörte der Mensch immer als Ganzes zusammen.

Niklas: Das ist interessant. Ich hätte gedacht, Christen hätten von Anfang an geglaubt, dass man nach dem Tod einfach in den Himmel kommt.

Alex: Das ist eine weit verbreitete Vorstellung. Im Neuen Testament steht jedoch etwas anderes im Mittelpunkt. Die große Hoffnung der ersten Christen war nicht, den Körper endgültig hinter sich zu lassen. Ihre Hoffnung war, dass Gott seine ganze Schöpfung erneuert – und dazu auch den Menschen.

Leonie: Deshalb spricht Paulus so oft von der Auferstehung der Toten.

Alex: Für ihn gehörte das zum Ziel der Geschichte.

Niklas: Aber wenn das die allgemeine Hoffnung war – warum sorgte Jesus dann für so viel Aufsehen?

Im Café . . .



Alex: Weil nach jüdischer Überzeugung die Auferstehung, wenn überhaupt, am Ende der Geschichte stattfinden würde. Niemand erwartete, dass mitten in der Geschichte ein einzelner Mensch auferstehen würde.

Leonie: Das heißt, selbst die Jünger hatten diese Erwartung gar nicht?

Alex: Genau das macht die Sache historisch so spannend.

Niklas: Moment. Martha sagt Jesus doch vor der Auferweckung des Lazarus: „Ich weiß, dass er auferstehen wird am letzten Tag.“

Alex: Ein gutes Beispiel. Sie glaubt an eine zukünftige Auferstehung aller Gerechten. Aber sie rechnet überhaupt nicht damit, dass Jesus gleich etwas völlig anderes tun wird.

Leonie: Das ist mir bisher nie aufgefallen.

Niklas: Mir auch nicht. Ich habe immer gedacht, damals hätten ohnehin alle an Auferstehung geglaubt.

Alex: Das stimmt nur teilweise. Manche Juden glaubten daran, andere nicht. Die Sadduzäer lehnten die Auferstehung sogar ausdrücklich ab. Aber selbst diejenigen, die an sie glaubten, erwarteten sie erst am Ende der Zeit.

Leonie: Dann hätte niemand auf die Idee kommen können zu sagen: „Jesus ist schon jetzt auferstanden.“

Alex: Nicht aufgrund seiner bisherigen Überzeugungen.

Niklas: Das wirft eine interessante Frage auf.

Alex: Welche?

Niklas: Was muss eigentlich geschehen sein, damit Menschen ihre eigene Erwartung so grundlegend verändern?

Alex: Genau diese Frage stellen sich viele Historiker.

Im Café . . .



Leonie: Weil man Überzeugungen, die tief verwurzelt sind, normalerweise nicht einfach aufgibt.

Alex: Schon gar nicht, wenn sie religiös geprägt sind und von einer ganzen Gemeinschaft geteilt werden.

Niklas: Das bedeutet, wir sollten vorsichtig sein, unsere heutige Vorstellung von „Auferstehung“ in die Texte hineinzulesen.

Alex: Unbedingt. Sonst diskutieren wir über eine Behauptung, die die ersten Christen gar nicht aufgestellt haben.

Leonie: Dann lautet die eigentliche Behauptung des Neuen Testaments nicht: „Jesus lebt in den Herzen seiner Freunde weiter.“

Alex: Nein.

Leonie: Sondern: „Sein Grab war leer, und Gott hat ihn zu einem neuen leiblichen Leben auferweckt.“

Alex: Das ist die Behauptung, mit der wir uns in den nächsten Gesprächen beschäftigen müssen.

Zum Weiterdenken

I Wer die Auferstehung beurteilen möchte, sollte zuerst verstehen, was die ersten Christen überhaupt behaupteten. Nicht unsere heutige Vorstellung entscheidet darüber, was Ostern bedeutet, sondern die Bedeutung, die das Wort „Auferstehung“ für die ersten Christen selbst hatte. Erst wenn diese Ausgangsfrage geklärt ist, lässt sich sinnvoll darüber sprechen, ob ihre Behauptung glaubwürdig ist.

Im Café . . .



04_Warum erwartete damals eigentlich niemand Ostern?

Leonie: Was mich seit unserem letzten Gespräch beschäftigt, ist genau dieser letzte Gedanke. Wenn selbst die Jünger nicht mit der Auferstehung Jesu gerechnet haben – warum behaupteten sie sie später mit einer solchen Überzeugung?

Niklas: Vielleicht haben sie ihre Hoffnung einfach neu formuliert. Menschen tun das doch immer wieder. Nach einer großen Enttäuschung entsteht irgendwann eine neue Deutung der Ereignisse.

Alex: Das wäre tatsächlich eine Möglichkeit. Die Frage ist nur, ob sie zu dem passt, was wir aus dem Judentum des ersten Jahrhunderts wissen.

Leonie: Was meinst du damit?

Alex: Wir müssen uns einmal in ihre Welt hineinversetzen. Wir lesen die Evangelien mit zweitausend Jahren christlicher Geschichte im Rücken. Für uns gehört Ostern selbstverständlich zur Geschichte Jesu. Für seine Jünger war das ganz anders.

Niklas: Weil sie gar nicht damit gerechnet hatten?

Alex: Sie waren überrascht! Wenn wir heute sagen: „Jesus starb und stand wieder auf“, klingt das fast selbstverständlich. Damals war es alles andere als selbstverständlich. Es passte in kein bekanntes Denkschema.

Leonie: Aber sie kannten doch die Geschichten von Lazarus oder von der Tochter des Jairus.

Alex: Ja. Aber das waren Totenerweckungen. Lazarus kehrte in sein bisheriges Leben zurück und starb irgendwann wieder. Niemand hätte gesagt,

Im Café . . .



Lazarus sei auferstanden – jedenfalls nicht in dem Sinn, den das Judentum mit diesem Wort verband.

Niklas: Das ist ein Unterschied, den ich bisher nie wahrgenommen habe.

Alex: Er ist wichtig. Die Auferstehung, von der Juden sprachen, war das endgültige Handeln Gottes am Ende der Geschichte. Nicht eine Rückkehr in das bisherige Leben.

Leonie: Dann hätte niemand erwartet, dass so etwas mitten in der Geschichte geschieht.

Niklas: Und schon gar nicht bei einem Menschen.

Alex: So haben sie es gesehen und verstanden.

Leonie: Was wäre denn passiert, wenn Jesus einfach gestorben wäre und nichts weiter?

Alex: Dann wäre seine Bewegung höchstwahrscheinlich auseinandergegangen. Das war damals nichts Ungewöhnliches. Es gab verschiedene messianische Hoffnungen. Starb der Anführer, zerfiel die Bewegung meist oder man suchte einen neuen Leiter.

Niklas: Das klingt ziemlich nüchtern.

Alex: Geschichte ist manchmal nüchtern.

Niklas: Gab es dafür Beispiele?

Alex: Mehrere. Josephus berichtet von verschiedenen Gestalten, die als Befreier oder von Gott gesandte Führer auftraten. Nach ihrem Tod verschwanden ihre Bewegungen meist innerhalb kurzer Zeit. Niemand behauptete anschließend, Gott habe ihren Anführer von den Toten auferweckt.

Leonie: Warum nicht?

Im Café . . .



Alex: Weil genau das niemand erwartete. Wenn ein Messias starb, war das aus jüdischer Sicht zunächst einmal der Beweis, dass er eben nicht der verheißene Messias gewesen war.

Niklas: Das ist eigentlich bemerkenswert.

Alex: Warum?

Niklas: Weil wir oft so reden, als hätten die Jünger nur auf Ostern gewartet. Tatsächlich müsste der Tod Jesu für sie das Ende aller Hoffnungen gewesen sein.

Leonie: Die Emmausjünger sagen doch genau das: „Wir aber hofften ...“

Alex: Ja. Dieser kleine Satz ist erstaunlich ehrlich. Er zeigt, wie tief ihre Enttäuschung war. Sie sagen nicht: „Wir wussten, dass alles nach Plan läuft.“ Sie sagen: „Wir hatten gehofft.“

Niklas: Dann müsste Karfreitag ihre ganze Welt zerstört haben.

Alex: So lesen sich die Evangelien tatsächlich. Die Jünger verstecken sich. Petrus verleugnet Jesus. Die Frauen gehen am dritten Tag nicht zum Grab, weil sie mit einer Auferstehung rechnen, sondern um einen Toten zu salben.

Leonie: Das ist eigentlich ein starkes Detail.

Alex: Warum?

Leonie: Weil ihr Verhalten überhaupt nicht zu Menschen passt, die auf ein Wunder warten.

Niklas: Sondern zu Menschen, die überzeugt sind, dass alles vorbei ist.

Alex: Genau deshalb halten viele Historiker diesen Punkt für so bemerkenswert. Die Frage lautet nicht nur: Warum glaubten die Jünger später

Im Café . . .



an die Auferstehung? Die eigentliche Frage lautet: Was brachte sie dazu, ihre ursprüngliche Überzeugung vollständig aufzugeben?

Niklas: Man verändert tief verwurzelte religiöse Überzeugungen nicht einfach über Nacht.

Alex: Jedenfalls nicht ohne einen sehr gewichtigen Anlass.

Leonie: Dann verstehe ich langsam, warum Historiker immer wieder fragen, welche Erklärung diese Veränderung am besten verständlich macht.

Alex: Ja. Noch bevor wir über einzelne Belege sprechen, steht bereits diese Beobachtung im Raum: Aus einer Gruppe enttäuschter Anhänger wurde innerhalb kurzer Zeit eine Gemeinschaft, die überzeugt war, Gott habe etwas völlig Unerwartetes getan.

Niklas: Und genau dieses „völlig unerwartet“ ist vielleicht wichtiger, als ich bisher dachte.

Alex: Ich glaube schon. Denn wenn niemand mit Ostern gerechnet hat, kann man die Entstehung dieses Glaubens nicht einfach damit erklären, dass die Jünger nur ihre bisherigen Erwartungen bestätigt sahen.

Zum Weiterdenken

I Menschen sehen häufig das, was sie erwarten. Gerade deshalb ist die Frage interessant, was geschieht, wenn Menschen plötzlich etwas behaupten, womit sie selbst überhaupt nicht gerechnet haben. Vielleicht liegt eine der spannendsten historischen Fragen rund um Ostern genau an diesem Punkt: Was konnte eine zutiefst enttäuschte Gruppe von Menschen dazu bringen, ihre gesamte Hoffnung neu zu denken?

Im Café . . .



05_Was können Historiker tatsächlich wissen?

Leonie: Wir sprechen jetzt schon eine ganze Weile über die Auferstehung, aber mir fällt auf, dass wir ständig zwischen Geschichte und Glaube hin- und herspringen. Mich würde interessieren, wie ein Historiker überhaupt an dieses Thema herangeht.

Niklas: Das frage ich mich auch. Kann Geschichte über so etwas überhaupt etwas sagen? Oder endet sie zwangsläufig an der Grenze des Übernatürlichen?

Alex: Vielleicht hilft zunächst eine Gegenfrage. Was erwartet ihr eigentlich von einem Historiker?

Niklas: Dass er herausfindet, was passiert ist.

Alex: Würde ein Historiker das selbst so formulieren?

Leonie: Wahrscheinlich vorsichtiger.

Alex: Vermutlich. Geschichte arbeitet nicht wie eine Kamera, die alles aufgezeichnet hat. Historiker rekonstruieren vergangene Ereignisse aus Quellen. Sie vergleichen Berichte, fragen nach ihrer Entstehung, nach ihrer Nähe zum Geschehen und danach, welche Erklärung die vorhandenen Daten am besten verständlich macht.

Niklas: Also eher wie ein Ermittler.

Alex: Das Bild gefällt mir. Ein Ermittler war selbst nicht am Tatort. Trotzdem kann er Spuren auswerten, Zeugen befragen und verschiedene Erklärungen prüfen. Am Ende fragt er: Welche Rekonstruktion erklärt die bekannten Fakten am überzeugendsten?

Leonie: Dann sucht Geschichte nicht nach mathematischen Beweisen.

Im Café . . .



Alex: Nein. Die gibt es in der Geschichte kaum. Auch bei Cäsars Ermordung oder der Varusschlacht arbeiten Historiker mit Wahrscheinlichkeiten. Absolute Gewissheit ist selten möglich.

Niklas: Das überrascht mich. In der Schule hatte ich oft den Eindruck, Geschichte bestehe aus gesicherten Fakten.

Alex: Manche Fakten sind gut belegt. Andere weniger. Dazwischen liegt viel Raum für Abwägungen. Deshalb kommen Historiker manchmal auch zu unterschiedlichen Urteilen, obwohl sie dieselben Quellen lesen.

Leonie: Dann wäre die eigentliche Frage gar nicht: Kann Geschichte die Auferstehung beweisen?

Alex: Ich würde sie anders formulieren.

Leonie: Wie denn?

Alex: Welche historischen Beobachtungen lassen sich mit einer gewissen Sicherheit festhalten? Und welche Erklärung wird diesen Beobachtungen am ehesten gerecht?

Niklas: Das klingt bescheidener.

Alex: Geschichte muss bescheiden sein. Sie weiß um ihre Grenzen.

Niklas: Welche Grenzen meinst du?

Alex: Ein Historiker kann zum Beispiel feststellen, dass eine bestimmte Gruppe von Menschen überzeugt war, Jesus gesehen zu haben. Ob sie sich irrte oder nicht, beantwortet diese Feststellung zunächst noch nicht. Geschichte beschreibt zuerst, was Menschen behaupteten und welche Folgen das hatte.

Im Café . . .



Leonie: Dann wäre schon die Überzeugung der Jünger selbst eine historische Tatsache.

Alex: Viele Historiker würden das so sehen. Dass die ersten Christen überzeugt waren, Jesus sei ihnen begegnet, gehört zu den Dingen, die erklärt werden müssen – unabhängig davon, wie man diese Überzeugung bewertet.

Niklas: Ich merke, dass ich bisher anders gedacht habe. Ich war der Meinung, Geschichte könne nur sagen: Das wissen wir nicht.

Alex: Das wäre zu wenig. Geschichte kann oft erstaunlich viel sagen. Sie kann nur nicht jede Frage beantworten.

Leonie: Das erinnert mich an unser Gespräch über Wunder. Geschichte kann untersuchen, was Menschen berichtet haben. Ob Gott gehandelt hat, ist noch einmal eine andere Frage.

Alex: Beide Fragen hängen zusammen, sind aber nicht identisch. Wenn wir sie vermischen, erwarten wir von der Geschichte etwas, was sie gar nicht leisten kann.

Niklas: Gibt es unter Historikern eigentlich Einigkeit darüber, welche Tatsachen rund um Ostern als gut belegt gelten?

Alex: Darüber wird durchaus diskutiert. Gleichzeitig gibt es einige Beobachtungen, die weit über konfessionelle Grenzen hinaus ernst genommen werden. Nicht weil alle dieselben Schlussfolgerungen ziehen, sondern weil bestimmte Daten historisch schwer zu bestreiten sind.

Leonie: Welche Beobachtungen sind das?

Alex: Das wäre wahrscheinlich ein eigenes Gespräch wert. Wenn wir sie jetzt einfach aufzählen würden, kämen sie wie eine Liste daher. Ich würde lieber jede einzelne in ihrem Zusammenhang betrachten.

Im Café . . .



Niklas: Also nicht einfach Argumente sammeln.

Alex: Sondern zunächst verstehen, warum Historiker diesen Beobachtungen überhaupt Gewicht beimessen. Erst danach stellt sich die Frage, welche Erklärung am besten zu ihnen passt.

☁ Zum Weiterdenken

Geschichte kann nicht jede Frage beantworten. Aber sie kann oft mehr sagen, als viele vermuten.

Vielleicht besteht ihre wichtigste Aufgabe darin, die verschiedenen Erklärungen einer historischen Situation sorgfältig gegeneinander abzuwägen. Die entscheidende Frage lautet dann nicht: Kann

 Geschichte alles beweisen?, sondern: Welche Deutung wird den bekannten Tatsachen am besten gerecht?

06_Welche historischen Beobachtungen müssen erklärt werden?

Leonie: Wir haben jetzt viel über Geschichte, Quellen und historische Methoden gesprochen. Was bleibt denn am Ende eigentlich übrig?

Alex: Eine überraschend einfache Frage.

Niklas: Nämlich?

Alex: Welche historischen Beobachtungen sind so gut belegt, dass jede Erklärung ihnen gerecht werden muss?

Leonie: Also nicht: Was glauben Christen? Sondern: Was halten Historiker überhaupt für wahrscheinlich?

Im Café . . .



Alex: Die spannende Frage ist nicht zuerst, was man erklären möchte, sondern was tatsächlich erklärt werden muss.

Niklas: Gibt es darüber denn überhaupt Einigkeit?

Alex: Über vieles erstaunlicherweise schon. Historiker unterschiedlicher Weltanschauungen kommen oft zu ähnlichen Ausgangspunkten, auch wenn sie sie später unterschiedlich deuten.

Leonie: Welche Beobachtungen gehören dazu?

Alex: Die erste ist wohl die unstrittigste: Jesus wurde gekreuzigt und starb.

Niklas: Darüber gibt es kaum ernsthafte Zweifel, oder?

Alex: Kaum. Christen, jüdische Historiker und nichtchristliche Historiker sind sich darin weitgehend einig. Die Kreuzigung gehört zu den am besten bezeugten Ereignissen der Antike.

Leonie: Und dann?

Alex: Dann fällt auf, dass kurze Zeit später Menschen öffentlich behaupteten, Jesus sei ihnen lebendig begegnet.

Niklas: Nicht nur einer oder zwei.

Alex: Einzelne, kleinere Gruppen und nach einem sehr frühen christlichen Bekenntnis sogar eine große Anzahl von Menschen. Ob diese Begegnungen tatsächlich so stattgefunden haben, ist damit noch nicht entschieden. Historisch feststellbar ist zunächst: Viele Menschen waren davon überzeugt.

Leonie: Das allein verändert ja schon etwas.

Alex: Ja. Denn Überzeugungen können Geschichte verändern – unabhängig davon, wie sie entstanden sind.

Niklas: Welche Beobachtung kommt als Nächstes?

Im Café . . .



Alex: Die Veränderung der Jünger.

Leonie: Was meinst du damit?

Alex: Nach der Verhaftung Jesu wirkten sie verängstigt und zogen sich zurück. Wenige Wochen später traten dieselben Menschen öffentlich in Jerusalem auf und verkündeten ausgerechnet dort, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt habe.

Niklas: Dort, wo jeder ihre Behauptung überprüfen konnte.

Alex: Das macht diese Veränderung historisch bemerkenswert.

Leonie: Und Paulus gehört auch dazu?

Alex: Unbedingt. Paulus verfolgte die ersten Christen. Trotzdem wurde er einer ihrer bedeutendsten Vertreter.

Niklas: Das ist schon ein ungewöhnlicher Richtungswechsel.

Alex: Ebenso bei Jakobus.

Leonie: Dem Bruder Jesu?

Alex: Ja. Während des Wirkens Jesu spielte er offenbar keine führende Rolle unter seinen Anhängern. Wenig später begegnet er uns als Leiter der Gemeinde in Jerusalem.

Niklas: Also zwei Menschen, bei denen man eine Erklärung braucht, warum sie ihre Haltung so grundlegend änderten.

Leonie: Gibt es noch weitere Beobachtungen?

Alex: Ja. Der Glaube an die Auferstehung entstand erstaunlich früh. Wir haben Hinweise darauf, dass zentrale Bekenntnisse bereits wenige Jahre nach der Kreuzigung im Umlauf waren.

Niklas: Also keine Entwicklung über Jahrhunderte.

Im Café . . .



Alex: Jedenfalls nicht, was den Kern der Botschaft betrifft.

Leonie: Und das leere Grab?

Alex: Auch das gehört in die Diskussion. Viele Historiker halten die Überlieferung vom leeren Grab für historisch ernst zu nehmen, andere sind vorsichtiger. Aber selbst diejenigen, die hier zurückhaltender urteilen, müssen die anderen Beobachtungen erklären.

Niklas: Das heißt, wir haben jetzt mehrere Puzzleteile auf dem Tisch.

Alex: Spannend, oder?! Jesus starb am Kreuz. Kurz darauf waren viele Menschen überzeugt, ihm lebendig begegnet zu sein. Die Jünger veränderten sich grundlegend. Paulus und Jakobus schlugen einen völlig neuen Weg ein. Die Botschaft von der Auferstehung entstand sehr früh. Und möglicherweise gehört auch das leere Grab zu diesem Gesamtbild.

Leonie: Das Interessante ist: Bis jetzt haben wir noch gar nicht darüber gesprochen, warum das alles geschah.

Alex: Genau das war Absicht.

Niklas: Wir haben nur gesammelt, was erklärt werden muss.

Alex: So arbeitet historische Forschung. Erst werden die Beobachtungen möglichst sorgfältig beschrieben. Die Frage nach ihrer besten Erklärung kommt erst danach.

Zum Weiterdenken

Welche dieser historischen Beobachtungen überrascht dich am meisten – und warum verlangt sie aus deiner Sicht nach einer Erklärung?

Im Café . . .



07_Welche Erklärung passt am besten zu den historischen Beobachtungen?

Leonie: Jetzt haben wir also eine ganze Reihe historischer Beobachtungen gesammelt. Aber damit ist die Frage ja noch längst nicht beantwortet.

Alex: Nein. Eigentlich beginnt die spannende Arbeit erst jetzt. Historiker sammeln nicht nur Fakten. Sie fragen anschließend, welche Erklärung diese Beobachtungen am schlüssigsten miteinander verbindet.

Niklas: Das erinnert tatsächlich an einen Kriminalfall. Verschiedene Spuren liegen auf dem Tisch, aber welche Geschichte erzählen sie gemeinsam?

Alex: Ein schönes Bild. Niemand würde einen Ermittler ernst nehmen, der sich zuerst für eine Lösung entscheidet und anschließend nur noch nach passenden Belegen sucht. Er wird vielmehr jede denkbare Erklärung prüfen und fragen, welche den Spuren am besten gerecht wird.

Leonie: Dann sollten wir das genauso machen.

Alex: Das haben Historiker seit vielen Jahrzehnten getan. Es gibt nicht nur eine Erklärung für die Osterberichte. Im Lauf der Zeit sind verschiedene Vorschläge gemacht worden.

Niklas: Welche begegnet einem am häufigsten?

Alex: Wahrscheinlich die Vermutung, dass die Jünger die Auferstehung bewusst erfunden haben. Sie hätten den Leichnam verschwinden lassen und anschließend behauptet, Jesus sei auferstanden.

Leonie: Das würde immerhin erklären, warum sie von einer Auferstehung gesprochen haben.

Im Café . . .



Alex: Ja, aber sofort tauchen neue Fragen auf. Weshalb hätten sie das tun sollen? Sie gewannen dadurch weder Einfluss noch Reichtum. Im Gegenteil: Viele von ihnen mussten mit Ablehnung, Verfolgung und persönlichen Nachteilen rechnen.

Niklas: Menschen sterben durchaus für Überzeugungen.

Alex: Das stimmt. Die Geschichte kennt viele Beispiele dafür. Aber diese Menschen waren überzeugt, dass ihre Überzeugung wahr ist. Etwas anderes wäre es, wenn jemand für eine Geschichte leidet, die er selbst erfunden hat. Das wirkt deutlich schwerer nachvollziehbar.

Leonie: Die Theorie beantwortet also eine Frage und wirft gleichzeitig neue auf.

Alex: Genau das passiert erstaunlich oft.

Niklas: Was wäre die nächste Möglichkeit?

Alex: Dass die Jünger sich nicht absichtlich täuschten, sondern ehrlich glaubten, Jesus gesehen zu haben. Man denkt dabei an Visionen oder Halluzinationen.

Leonie: Das klingt zunächst plausibler als eine bewusste Lüge.

Alex: Und deshalb wird diese Möglichkeit von Historikern auch ernst genommen. Menschen können nach dem Tod eines geliebten Menschen intensive Erfahrungen machen. Solche Erlebnisse sind gut dokumentiert.

Niklas: Wo liegt dann die Schwierigkeit?

Alex: Die Frage ist weniger, ob einzelne Visionen vorkommen können. Die eigentliche Frage lautet, ob diese Erklärung das gesamte historische Bild trägt. Sie müsste erklären, warum unterschiedliche Menschen unabhängig voneinander zu derselben Überzeugung kamen. Sie müsste auch verständlich

Im Café . . .



machen, warum Paulus – der Jesus gar nicht nachfolgte – zu derselben Überzeugung gelangte. Und sie müsste erklären, warum Jakobus seinen Bruder plötzlich als den auferstandenen Messias bekannte.

Leonie: Je mehr Beobachtungen dazukommen, desto anspruchsvoller wird die Erklärung.

Alex: Eine gute historische Hypothese muss nicht nur einen einzelnen Stein des Mosaiks erklären, sondern möglichst das ganze Bild.

Niklas: Dann gibt es noch die Vorstellung, Jesus sei gar nicht wirklich gestorben.

Alex: Ja, die sogenannte Scheintod-Theorie. Danach hätte Jesus die Kreuzigung überlebt und wäre später seinen Jüngern begegnet.

Leonie: Aber wir haben doch festgestellt, dass Historiker den Tod Jesu nahezu einhellig für gesichert halten.

Alex: Deshalb spielt diese Erklärung heute kaum noch eine Rolle. Sie setzt voraus, dass ein schwer verletzter Mann die Kreuzigung überlebt, das Grab verlässt und anschließend bei seinen Anhängern den Eindruck hinterlässt, er habe den Tod besiegt. Das überzeugt die meisten Historiker nicht.

Niklas: Bleibt noch die Legendentheorie.

Alex: Sie geht davon aus, dass sich die Auferstehungsgeschichten erst nach und nach entwickelt haben. Aus der Erinnerung an einen außergewöhnlichen Menschen sei im Lauf der Jahrzehnte die Erzählung von seiner Auferstehung geworden.

Leonie: Dagegen spricht doch, dass die ältesten Bekenntnisse sehr früh entstanden sind.

Im Café . . .



Alex: Das ist der entscheidende Einwand. Die zeitliche Nähe zur Kreuzigung macht eine lange Legendenentwicklung schwierig. Der Glaube an die Auferstehung begegnet uns erstaunlich früh.

Niklas: Wenn ich das zusammenfasse, entsteht ein interessantes Bild.

Alex: Ich bin gespannt.

Niklas: Keine dieser Erklärungen wirkt völlig absurd. Aber keine scheint alle Beobachtungen gleichzeitig erklären zu können.

Alex: Das ist genau der Punkt, an dem viele Historiker innehalten. Sie fragen nicht: Welche Erklärung ist überhaupt möglich? Sondern: Welche Erklärung besitzt die größte Erklärungskraft? Welche verbindet die meisten historischen Beobachtungen, ohne ständig neue Annahmen machen zu müssen?

Leonie: Dann geht es am Ende gar nicht darum, die erste halbwegs passende Erklärung zu finden.

Alex: Sondern diejenige, die das Gesamtbild am überzeugendsten verständlich macht. Genau dort wird die historische Frage besonders spannend.

Niklas: Dann haben wir bisher eigentlich nur Möglichkeiten geprüft.

Alex: Richtig. Welche dieser Möglichkeiten den historischen Befunden am ehesten gerecht wird, darüber sollten wir erst jetzt sprechen.

Zum Weiterdenken

Wenn mehrere Erklärungen grundsätzlich möglich sind: Sollte man sich mit der erstbesten zufriedengeben – oder nach derjenigen suchen, die das gesamte historische Bild am schlüssigsten erklärt?

Im Café . . .



08_Welche Erklärung trägt das Gesamtbild am besten?

Leonie: Im letzten Gespräch hast du einen Begriff verwendet, der mir nachgeht.

Alex: Welchen?

Leonie: Erklärungskraft.

Alex: Das ist tatsächlich ein Schlüsselbegriff historischer Forschung. Historiker können die Vergangenheit nicht wiederholen. Sie fragen deshalb: Welche Erklärung macht die bekannten Beobachtungen am verständlichsten?

Niklas: Also nicht: Welche Erklärung ist denkbar?

Alex: Nein. Denkbar ist vieles. Die entscheidende Frage lautet: Welche Erklärung verbindet möglichst viele Beobachtungen zu einem stimmigen Gesamtbild?

Leonie: Dann lass uns das doch einmal ausprobieren.

Alex: Gern. Erinnern wir uns an die Beobachtungen: Jesus starb am Kreuz. Kurz darauf waren viele Menschen überzeugt, ihm begegnet zu sein. Die Jünger veränderten sich grundlegend. Paulus wechselte vom Verfolger zum Verkündiger. Jakobus, der Jesus zuvor skeptisch gegenüberstand, wurde zum Leiter der Jerusalemer Gemeinde. Und die Botschaft von der Auferstehung entstand erstaunlich früh.

Niklas: Außerdem steht noch das leere Grab im Raum.

Alex: Richtig. Nun können wir fragen: Welche Erklärung bringt all diese Beobachtungen zusammen?

Im Café . . .



Leonie: Wenn wir die Theorie einer bewussten Täuschung nehmen, erklärt sie vielleicht, warum die Jünger von der Auferstehung gesprochen haben. Aber sie erklärt kaum ihre Bereitschaft, dafür alles aufs Spiel zu setzen.

Alex: Und sie erklärt weder Paulus noch Jakobus.

Niklas: Die Halluzinationstheorie erklärt persönliche Erfahrungen.

Alex: Aber sie erklärt nur schwer, warum Menschen mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen zur gleichen Überzeugung gelangten. Und auch hier bleiben Paulus und Jakobus bemerkenswerte Ausnahmen.

Leonie: Die Legendentheorie scheitert daran, dass der Auferstehungsglaube so früh bezeugt ist.

Alex: Jede dieser Erklärungen beleuchtet einen Teil des Bildes. Keine scheint das ganze Mosaik zusammenzufügen.

Niklas: Dann bleibt noch die Erklärung der ersten Christen selbst.

Alex: Ja. Sie behaupteten nicht, sie hätten eine innere Erfahrung gemacht oder eine schöne Hoffnung entwickelt. Sie behaupteten etwas sehr Konkretes: Gott habe Jesus von den Toten auferweckt.

Leonie: Das klingt natürlich zugleich nach der außergewöhnlichsten Erklärung.

Alex: Das stimmt. Und genau deshalb zögern viele Menschen an dieser Stelle. Nicht weil die historische Erklärung schwach wäre, sondern weil sie ein Ereignis beschreibt, das außerhalb unserer gewöhnlichen Erfahrungen liegt.

Niklas: Also vermischen sich jetzt zwei Fragen.

Alex: Das ist ein wichtiger Punkt. Die erste Frage lautet: Welche Erklärung passt am besten zu den historischen Beobachtungen? Die zweite lautet: Kann

Im Café . . .



so etwas überhaupt geschehen? Diese beiden Fragen sollte man nicht miteinander verwechseln.

Leonie: Weil man sonst eine Erklärung ablehnt, bevor man sie überhaupt geprüft hat.

Alex: Deshalb formuliert N. T. Wright sinngemäß: Wenn Historiker die Auferstehung von vornherein ausschließen, dann nicht aufgrund der historischen Daten, sondern aufgrund ihres Weltbildes. Die historischen Beobachtungen selbst bleiben dieselben.

Niklas: Das heißt, am Ende entscheidet sich vieles an der Frage, ob man grundsätzlich damit rechnet, dass Gott handeln kann.

Alex: Ja. Wer Wunder grundsätzlich ausschließt, wird immer nach einer anderen Erklärung suchen – selbst wenn sie weniger Erklärungskraft besitzt. Wer Gottes Handeln zumindest für möglich hält, kann die Auferstehung als historische Hypothese unvoreingenommen prüfen.

Leonie: Dann ist die Auferstehung also kein mathematischer Beweis.

Alex: Nein. Geschichte funktioniert selten wie Mathematik. Historiker arbeiten mit Wahrscheinlichkeiten. Sie vergleichen Erklärungen und fragen, welche das Gesamtbild am überzeugendsten verständlich macht.

Niklas: Und genau deshalb kommen manche Historiker zu dem Schluss, dass die Auferstehung die größte Erklärungskraft besitzt.

Alex: Nicht weil sie die einfachste Erklärung ist. Sondern weil sie als einzige alle wesentlichen historischen Beobachtungen in einer gemeinsamen Hypothese zusammenführt.

Leonie: Das bedeutet, die eigentliche Schwierigkeit liegt gar nicht zuerst in den historischen Daten.

Im Café . . .



Alex: Sondern oft in der Frage, ob wir bereit sind, eine Erklärung zuzulassen, die unser bisheriges Weltbild infrage stellt.

I Zum Weiterdenken

Wenn eine Erklärung die historischen Beobachtungen am besten zusammenführt, lehnen wir sie dann wegen der historischen Daten ab – oder weil sie nicht in unser bisheriges Weltbild passt?

09_Angenommen, Jesus ist wirklich auferstanden ...

Leonie: Ich habe den Eindruck, wir stehen jetzt an einer Weggabelung.

Alex: Das empfinde ich auch so.

Niklas: Weshalb?

Alex: Weil wir die historische Frage inzwischen ziemlich weit verfolgt haben. Jetzt drängt sich eine andere auf.

Leonie: Welche?

Alex: Angenommen, Jesus ist tatsächlich von den Toten auferstanden. Was würde das bedeuten?

Niklas: Das wäre eine ziemlich große Annahme.

Alex: Allerdings. Aber manchmal lohnt es sich, eine Hypothese konsequent zu Ende zu denken.

Leonie: Also nicht sofort fragen, ob sie stimmt, sondern welche Folgen sie hätte.

Im Café . . .



Alex: Genau. Jede große Entdeckung verändert den Blick auf die Wirklichkeit. Wenn Einstein recht hatte, mussten Physiker manches neu denken. Wenn Darwin recht hatte, ebenso. Und wenn Jesus auferstanden ist, dann betrifft das nicht nur die Religionsgeschichte.

Niklas: Sondern?

Alex: Dann betrifft es jeden Menschen.

Leonie: Warum eigentlich?

Alex: Weil die Auferstehung nicht einfach bedeuten würde, dass irgendwann einmal ein Wunder geschehen ist. Sie wäre Gottes Bestätigung für die Person Jesu.

Niklas: In welchem Sinn?

Alex: Jesus hat nicht nur gelehrt. Er hat Dinge über sich selbst gesagt, die kein Prophet zuvor gesagt hatte. Er sprach von Gott als seinem Vater in einzigartiger Weise. Er beanspruchte, Sünden vergeben zu können. Er stellte sich in den Mittelpunkt des Glaubens.

Leonie: Wenn ein gewöhnlicher Mensch so etwas behauptet, wirkt das eher befremdlich.

Alex: Deshalb standen seine Zeitgenossen genau vor derselben Frage wie wir heute. Entweder waren diese Aussagen maßlos überzogen – oder sie waren wahr.

Niklas: Und die Auferstehung wäre Gottes Antwort auf diese Frage.

Alex: Genau so verstanden es die ersten Christen. Für sie war Ostern nicht einfach ein glückliches Ende. Es war Gottes öffentliche Bestätigung, dass Jesus tatsächlich der war, für den er sich ausgegeben hatte.

Leonie: Dann wäre Ostern viel mehr als ein Wunder.

Im Café . . .



Alex: Es wäre ein Urteil Gottes über Jesus. Die Kreuzigung schien zunächst das Urteil der Menschen über Jesus zu sein. Ostern wäre dann Gottes Urteil über dieses Urteil. Eine Bestätigung seiner Identität.

Leonie: Das ist ein spannender Gedanke.

Alex: Paulus bringt ihn einmal auf den Punkt, wenn er schreibt, dass Jesus durch die Auferstehung als Sohn Gottes in Macht erwiesen wurde. Die ersten Christen verstanden Ostern als Gottes Ja zu Jesus.

Niklas: Dann geht es eigentlich gar nicht zuerst um Leben nach dem Tod.

Alex: Nein. Es geht zuerst um die Frage: Wer ist Jesus?

Leonie: Und erst danach um die Frage, was das für uns bedeutet.

Alex: Richtig. Denn wenn Jesus tatsächlich der auferstandene Herr ist, dann können seine Worte nicht einfach interessante Gedanken unter vielen sein. Dann haben sie ein anderes Gewicht.

Niklas: Ich merke gerade, dass sich die eigentliche Frage verschiebt.

Alex: Wohin?

Niklas: Bisher habe ich gefragt, ob die Auferstehung stattgefunden hat. Jetzt frage ich mich zum ersten Mal, was sie über Jesus aussagen würde.

Leonie: Und genau deshalb ist Ostern bis heute so entscheidend.

Alex: Ja. Nicht weil Christen ein außergewöhnliches Wunder feiern. Sondern weil sie überzeugt sind, dass Gott durch dieses Ereignis gezeigt hat, wer Jesus wirklich ist.

Zum Weiterdenken

Wenn die Auferstehung tatsächlich Gottes Bestätigung für Jesus wäre – welche Bedeutung hätten dann seine Worte und sein Anspruch für dein eigenes Leben?

Im Café . . .



10_Die eigentliche Frage

Leonie: Ich habe das Gefühl, dass wir inzwischen an einem ganz anderen Punkt angekommen sind als zu Beginn.

Alex: Woran merkst du das?

Leonie: Am Anfang wollte ich wissen, ob die Auferstehung historisch glaubwürdig ist. Jetzt merke ich, dass diese Frage gar nicht mehr allein im Mittelpunkt steht.

Niklas: Mir geht es ähnlich. Die historische Seite ist wichtig. Aber irgendwann wird daraus eine persönliche Frage.

Alex: Das überrascht mich nicht. Geschichte bleibt nie einfach Geschichte. Besonders dann nicht, wenn sie von einem Menschen erzählt, der behauptet hat, die Welt zu verändern.

Leonie: Ich hätte früher gesagt: Selbst wenn Jesus auferstanden wäre – was hätte das mit mir zu tun?

Alex: Und heute?

Leonie: Heute sehe ich, dass genau diese Frage die eigentliche ist.

Niklas: Weil die Auferstehung nicht einfach ein außergewöhnliches Ereignis wäre.

Alex: Sondern Gottes Antwort auf die Frage, wer Jesus ist.

Niklas: Dann kann ich Jesus eigentlich nicht mehr nur als interessanten Lehrer betrachten.

Alex: C. S. Lewis hat einmal sinngemäß gesagt: Ein Mensch, der solche Ansprüche erhebt wie Jesus, lässt uns nicht viele Möglichkeiten. Entweder waren seine Aussagen nicht wahr – oder sie waren wahr. Die bequeme

Im Café . . .



Vorstellung, Jesus sei lediglich ein großer Morallehrer gewesen, wird dadurch schwierig.

Leonie: Das fand ich früher immer etwas zugespitzt. Jetzt verstehe ich besser, warum Lewis so argumentiert.

Alex: Weil Jesus eben nicht nur sagte: „Ich kenne den Weg zu Gott.“ Er sagte: „Ich bin der Weg.“

Niklas: Dann entscheidet sich alles an der Frage, ob ich ihm glaube.

Alex: Vielleicht würde ich es etwas anders formulieren.

Niklas: Wie denn?

Alex: Ob du ihm vertraust.

Leonie: Das ist tatsächlich etwas anderes.

Alex: Glaube im biblischen Sinn bedeutet nicht, möglichst viele religiöse Aussagen für richtig zu halten. Er bedeutet, einer Person Vertrauen zu schenken.

Niklas: Also so ähnlich, wie man einem Menschen vertraut, den man kennengelernt hat.

Alex: Ja. Nicht blind. Sondern weil es gute Gründe dafür gibt.

Leonie: Dann wollten die ersten Christen gar nicht sagen: "Schaltet euren Verstand aus."

Alex: Im Gegenteil. Sie verwiesen immer wieder auf das, was sie gesehen, gehört und erlebt hatten. Gleichzeitig wussten sie, dass historische Argumente allein keinen Glauben hervorbringen.

Niklas: Weil Vertrauen mehr ist als das Abhaken von Fakten.

Alex: Stimmt. Zwei Menschen können dieselben historischen Hinweise betrachten und dennoch unterschiedlich reagieren. Nicht weil einer

Im Café . . .



intelligenter wäre als der andere, sondern weil Vertrauen immer auch eine persönliche Antwort ist.

Leonie: Ich glaube, das nehme ich aus unseren Gesprächen mit.

Alex: Was denn?

Leonie: Dass die Auferstehung keine Frage ist, die man vorschnell abtun sollte. Sie verdient es, ernsthaft geprüft zu werden.

Niklas: Und wenn sie tatsächlich geschehen ist, verändert sie alles.

Alex: Dann wäre Ostern nicht nur ein Ereignis der Vergangenheit. Dann wäre Jesus auch heute der Lebendige. Und genau das behaupten Christen seit den ersten Tagen der Kirche.

Leonie: Ich bin froh, dass wir nicht einfach bei Meinungen stehen geblieben sind.

Niklas: Sondern Schritt für Schritt gefragt haben, welche Erklärung den historischen Beobachtungen am besten gerecht wird.

Alex: Mehr kann ein Gespräch eigentlich nicht leisten. Es kann Türen öffnen. Hindurchgehen muss jeder selbst.

Leonie: Vielleicht ist genau das die wichtigste Frage, die dieses Gespräch bei mir hinterlässt.

Alex: Welche?

Leonie: Wer ist Jesus wirklich?

 Zum Weiterdenken

Jesus stellte seinen Jüngern einmal eine Frage, die bis heute nichts von ihrer Kraft verloren hat:

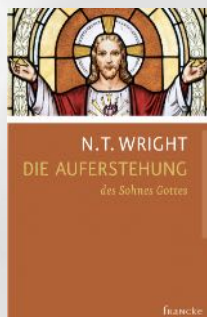
„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Matthäus 16,15)

Vielleicht ist das am Ende auch die entscheidende Frage dieses Buches.

Im Café ...



Buchtipps zur Vertiefung



Im Café ...



Nimm Platz am Nachbartisch.

Theologie im Gespräch. Glauben vertiefen. Gemeinde gestalten.

Die eBooks der Reihe sind ...

... als kostenfreier Download hier verfügbar:

www.der-Leiterblog.de

Folge den Mentoringgespräche zwischen
Alex, Leonie und Niklas.



Spannende Gespräche - Tiefe Themen.
Über 20 eBooks schon verfügbar.
Mehr eBooks in Vorbereitung.

Themenfelder:
Anfragen an den Glauben. Glaubensfragen. Gemeindebau. Führungsfragen.

